

FÜRSTENL

Ausgabe für Gobaun, Flawil, Uzwil, Wil, Bischofszell und die Umgebung

Montag, 1. Dezember 1969

Wil hat eine Diskothek, die ihresgleichen sucht

In Wil ist seit Juni 1968 ein Jugend-Dancing, eine Diskothek, Anziehungspunkt von Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren aus einer grossen Region. Der «Rave-Club», so nennt sich das Lokal, hat Befürworter und Gegner, hat Freunde und Feinde. Unsere Meinung: Das Urteil soll erst gebildet werden, wenn man sich mit allen Aspekten des Kritisierten oder Gelobten vertraut gemacht hat. Also nichts wie los: Hinein in die Höhle des Löwen. Diskussionen mit den verschiedensten Leuten, einen Augenschein im «Rave-Club», dies half alles mit, die folgende Reportage zu gestalten. Sie soll mithelfen, wilde Gerüchte abzubauen dafür eine wahre Meinungsbildung zu ermöglichen, falls diese nun positiv oder negativ aus.



Die «Sauterelles» im Einsatz. Mit viel Lärm wird Beat geboten.

(Photos Krüsi, St.Gallen)



Mädchen und Burschen placieren sich möglichst bequem mit direkter Sicht auf die Band.

aus der Welt der modernen Unterhaltungsmusik bekanntgegeben. Ein Discjockey in einem bekannten Lokal, übt enormen Einfluß aus. Obwohl die Jugend nicht allen Beat kommentarlos hinnimmt und teils kritisch beurteilt, kann der Discjockey durch geschickte Stimmungsmache einem Musikstück den Weg zum Hit ebnen. Das Programm wickelt sich nicht als reiner Monolog in Richtung Publikum ab, sondern es ist ein Dialog mit dem Publikum. Es dürfte dies eines der Erfolgsrezepte der Diskotheken sein.

Jugend-Dancing — eitel Freude ohne Schattenseiten?

Obwohl heute die Notwendigkeit solcher Lokale unbestritten ist, soll man alle Aspekte, die sich ergeben, im Auge behalten. Auf die Frage, wie sich Wils Stadtväter diesem Dancing — in seiner besonderen Art fast einzigartig in der Ostschweiz — gegenüber einstellen, gab Stadtmann Dr. Laurenz Fäh bereitwillig Auskunft. Auch der Stadtrat ist sich heute, im Gegensatz zu seiner früheren skeptischeren Einstellung, bewußt,

haltung des Gemeinderates Wil erklärt Stadtmann Dr. Fäh damit, daß diese aus der Sorge entstand, Wil könnte ein Rummelplatz für Unterhaltungssüchtige aller Schattierungen werden. Wils Stadtmann gibt heute dem Wunsche Ausdruck, daß der «Rave-Club» eine Attraktion im Rahmen einer guten wirtschaftlichen Entwicklung bleibe, ohne daß arge Auswüchse entstehen.

Da sich das Publikum vor allem aus Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren zusammensetzt, ist es interessant, auch die Einstellung eines Pädagogen zu hören. Auf die Frage «Was halten Sie vom Jugend-Dancing im «Derby»», antwortete der Vorsteher der Gewerbeschule Wil, Josef Bürgi, daß er in diesem Dancing ein Bedürfnis der heutigen Zeit sehe und daß er es begrüße, daß ein Keller mit dieser Unterhaltungsgelegenheit geschaffen worden sei. Man wisse jetzt, wo die Jugendlichen ihre Freizeit verbrächten. Verbote solcher Lokale wären seiner Meinung nach kaum geeignete Erziehungsmaßnahmen. Bei all diesem Positiven, dürfen aber auch einige negative Aspekte, die zwar eher den Menschen als dem Lokal anhaften, nicht vergessen werden. Der allzuoft Besuch an Werktagen läßt Schule und Beruf oft in den Hintergrund treten. Bei lauben Typen kann es zu Auswüchsen kommen, wobei es natürlich an den Eltern liegt, rechtzeitig einen Riegel vorzuschieben. Gewerbelehrer Josef Bürgi spricht sich in einer Zusammenfassung von Vor- und Nachteilen für die Unterhaltung der Jugendlichen in einem gesunden Rahmen aus.

Für Eltern wissenswert:

Der «Rave-Club» ist eine interessante und anständige Unterhaltungsstätte

Der Gerüchte sind viele, und vor allem über ein Jugend-Dancing, in das sich die ältere Generation kaum wagt, sind sie rege im Umlauf. Der Eintritt ist aber für alle, die ihr 18. Altersjahr zurückgelegt haben, selbst Eltern oder gar Großeltern offen. Eine Selektionierung erfolgt rein durch das gebotene Programm. Am Eingang werden Kontrollen vorgenommen und nicht 18-jährigen ist der Zutritt verweigert. Es herrscht Atmosphäre, aber keine Stimmung, wie sie die ältere Generation kennt und die hat, die herrschende



Oben
Pol
die

no.
Gemein
nung d
Politisch
lassen.
einwand
Abfälle
zweckt.
Regimen
nieren
fallmate
tischen
aber d
postiert
Verunre
usw. d
pflicht

Nach
gen bef
ten Teil
gutabfu
abfuhr
nungs-g
gatorise
richts
chentlic
einmal
nehmen
der Ge
1970
zweimal
einzufü
befaßt
gefäße
bein c
stillsac
versch
die K
stimmh
liche
schreib
Indust
für ab
nen C
Die ei
del d
gen u
ger a
möglich
stollen
abfuhr
verrot
den,

E
VO

Am
unter
rat B
Schul
parität
statt.
tande
verlie
träti



Mädchen und Burschen, placieren sich möglichst bequem mit direkter Sicht auf die Band.

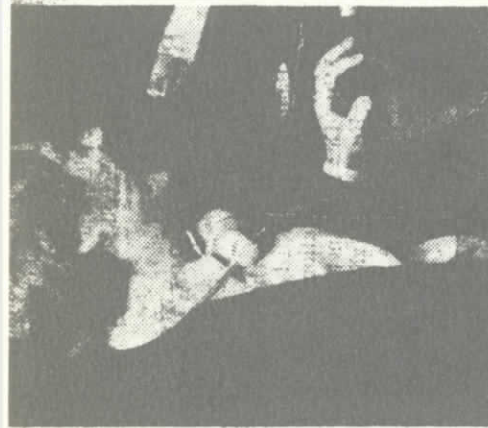
Jugend-Dancing Rave-Club, Treffpunkt der jungen Generation

Im Hotel Derby wurde zuerst das Restaurant im 1. Stock als Dancing benutzt, später gliederte man dem Raum eine erste Diskothek an. Dies bewährte sich nicht, die gegenwärtige Ambiance und auch das ungeheure Publikum bewegen, eine andere Lösung zu suchen. Eine Paté stand aber auch wirtschaftliche Überlegungen. Das «El» des Kolumbus schien gefunden, als man sich entschloß, die Kegelbahn im zweiten Untergeschoß in eine Jugend-Dancing-Anlage umzubauen, während im Dachrestaurant der sechsten Stockes eine Diskothek für Liebhaber konventioneller Musik etabliert wurde. Das Jugend-Dancing im Keller achtet ein wie eine Bombe, denn es war jenseits der Zeit, als sich der Musiktrend der jungen Generation von dem der älteren weit entfernt hatte, als wohl je zuvor — ausgenommen vielleicht die erste Zeit des Jazz, Eröffnung war im Herbst 1928, als der Erfolg der Clubs — der übrigens ein offenes Lokal und kein Club im eigentlichen Sinne ist — ausgesprochen, erklärte Discjockey Mike Thulke: «Der Rave-Club ist im Gegensatz zu manch anderem Lokal — kompromislos, er spricht nur die Anhänger der aktuellen Musik an. Diese Kompromislosigkeit ist es, die Besucher selbst aus Konstanz, Winterthur und Zürich anlockt.»

Der Discjockey ist eigentlicher Programm-Manager

Seit Bestehen der Diskothek im Derby-Hotel «schmeißt» Discjockey Mike Thulke den Laden. Seine Aufgabe ist, zu unterhalten und zu orientieren. Orientiert wird über Musik, die im Moment abgespielte Schallplatte wird erklärt, Tendenzen auf dem Markt werden analysiert und es wird alles Aktuelle

ur die Frage, wie sich ein Stadtvater diesem Dancing — in seiner besonderen Art fast einzigartig in der Ostschweiz — gegenüber einstellen, gab Stadtmann Dr. Laurenz Fährer bereitwillig Auskunft. Auch der Stadtrat ist sich heute, im Gegensatz zu seiner früheren skeptischen Einstellung, bewußt, daß solche Lokale im Zuge der Zeit sind. Auf Befürwortung durch das städtische Volkswirtschaftsdepartement hin, stimmte auch der Stadtrat den erforderlichen Bewilligungen zu, die im Interesse eines florierenden Fremdenverkehrs in der Drehscheibe Wil nötig waren. Es gibt auch, wie Stadtmann Dr. Fährer ausführte, verschiedene Vorteile. So müssen die jungen Leute außerhalb Wils Zerstreuung suchen, was ja mit dem Auto immer gewissermaßen attraktiver, was ganz sicher nicht schaden kann. Man hat einen Ort, wo die Jugend unter sich einen Hobby — in diesem Fall der modernen Musik frönen kann, wobei man weiß, wo sie sich amüsiert und man weiß, wie es zu und her geht. Die anfängliche Zurück-

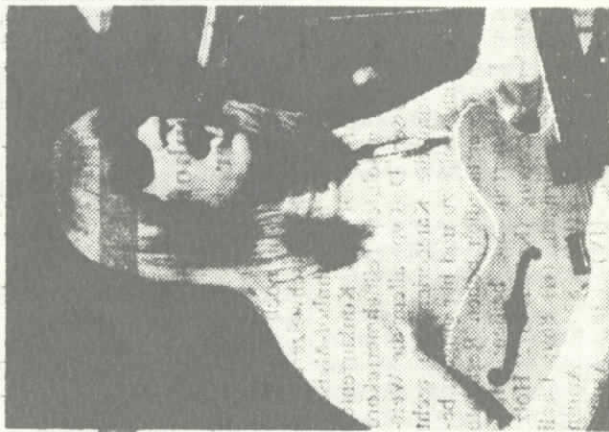


Disc-Jockey Mike am Mikrophon.

Stimmung ist allzu eng mit der Atmosphäre verbunden. Getrunken wird meist Alkohol, dafür tanzt man gerne.

Ausgesehen und Diskussionen «unter Tag»

Der Freitagabend schien günstig für einen Augenschein und Diskussionen mit jugendlichen Gästen, es produzierten sich «The Circles» und «Les Savetelles». Der Zufall wollte es, daß auch Vera Wälle, die am Samstagabend in der Hipparade des Zweiten Deutschen Fernsehens mitwirkte, anwesend war. Der Eindruck ganz allgemein: Die Gäste saßen an ihren Tischen und tranken meist Mineralwasser, wenn es die Musik, das heißt der Lärm, zuließ, unterhielt man sich, Discjockey Mike war an diesem Abend arbeitslos, seine über 4000 Schallplatten mit rund 20 000 Titeln hatten nicht in Aktion zu treten. Dafür spielten die beiden Bands mit vollem Einsatz. Aus Gesprächen mit einigen Jugendlichen kristallisierte sich heraus, daß die meisten von auswärts waren: Zwei Hochschulschülerinnen aus St. Gallen, ein Mädchen aus Frauenfeld, zwei Wiler Burschen. Die Meinung war ganz allgemein, daß man sich hier unter Gleichartigen bei zugehöriger Musik und ohne Teneuzwang treffen könne. Die Eltern des einen waren dagegen,



Eine Studie des «Sauterelles»-Gitarri-

Am vergangenen Freitagabend übernahm der Vorsitz von Bezirksschulrat Basil Duret, Niederruzwil, die erste Schulbürgerversammlung der neuen paritätischen Schulgemeinde Bichwil statt. Sie hatte die Versammlung festzulegen. Die Versammlung verlief in Minne und im Sinne der Anträge des Vorsitzenden.

Bei den Vorgemeindetraktanden wurde die Urnenwahl beschlossen. Sonntag, den 14. Dezember, findet bereits die Wahl der neuen Schulbehörden statt. Weiter wurden die Finanzkompetenz des Schulrates und die Kauttionen von Schulratspräsident und Schulpfleger festgelegt.

In der Allgemeinen Umfrage stellte

Toggenburg

Schulverschmelzung

Gestern Sonntagvormittag versammelten sich die beiden konfessionellen Schulgemeinden von Ganterschwil getrennt zu außerordentlichen Schulversammlungen, die katholische unter dem Vorsitz von Alfons Gschwend, die evangelische unter dem Vorsitz von Willi Mayer, um über die Verschmelzung zu einer paritätischen Schulgemeinde zu beschließen. In beiden Schulbürgerversammlungen wurde dem Antrag auf Schulverschmelzung und dem entspre-

Schulbrosen

chenden Vertrag in offener A ohne Gegenstimme zugestimmt.

In 14 Tagen, das heißt 14. Dezember, findet in der ersten Kirche, die erste Schulbürgerversammlung über die Vorgemeindetraktanden hat. Nachher wird in der Wahl dieser Schulbehörden der neuen Schulbehörde geführt werden.

Flawil

Die Kultufilmen

Die Kulturfilmgemeinde zeigt am Montag, den 8. 1969, 20 Uhr, den Dokumentarfilm «Sklaven heute — Gnade». Der Film zeigt, Menschenrechtskonvention ein unarmherziger Sklave trieben wird. Die Bilder dem Vorderen Orient und es heute noch Menschen wurden zum Teil unter gro ren aufgenommen. Sie bilden schütternde Dokumentatio licher Erbarmungslosigkeit u lichen Leidens.

Schulskonsequenz

Die Vorbehalte von Behörden, Pädagogen und Eltern sind — im Hinblick auf zu oft Besuche und der Ausbildung, die darunter leiden könnte — zu verstehen. Emotionelle Antipathie darf ruhig über Bord geworfen werden: Die Kontrollen sind streng und Ungebilligkeiten werden nicht hingesehen. Die am Freitag anwesenden Gäste ließen sich auch in keiner Weise mit gewissen-Hippies à la London vergleichen.